

Basel

«Wir wollen mehr Grünflächen und weniger Autos»

Bäume statt Parkplätze: Anwohner des St. Johann-Quartiers fordern, dass der Verkehr in ihren Strassen «beruhigt» wird.

Melina Schneider

Dienstagabend in der Fatiostrasse im St. Johann-Quartier: Kinder liefern sich ein Wettrennen mit dem Trottinett, während die Eltern darüber diskutieren, was sie als nächstes in ihrem Hochbeet anpflanzen wollen. Es ist warm, es wird gemeinsam gelacht – alles scheint perfekt.

Doch etwas stört: Immer wieder fahren die Autos durch die verwinkelte Strasse, so dass jeweils alle zur Seite stehen müssen.

«Das soll künftig aufhören. Wir wollen, dass es in der Strasse bald keinen Suchverkehr mehr gibt», sagt Björn Slawik, der hier mit seiner Familie wohnt. Der 45-Jährige verfolgt zusammen mit weiteren Quartierbewohnern nämlich ein grosses Ziel: «Wir möchten, dass in unserem Quartier Superblocks eingerichtet werden, wie sie bereits in Grossstädten wie Barcelona oder Oslo existieren.»

Dabei handelt es sich um Zonen aus mehreren Häuserblocks, innerhalb deren der Verkehr beruhigt und mehr Grünflächen entstehen sollen. Slawik hat dafür im März zusammen mit anderen Anwohnern eine Petition lanciert, die fordert, dass im nächsten Jahr drei solcher Superblocks getestet werden. Bislang wurden über 900 Unterschriften gesammelt.

Vergangene Woche ist diese Idee erstmals auf dem Radar aufgetaucht. An der Generalversammlung des ACS beider Basel hat Bau- und Verkehrsdirektorin Esther Keller nämlich angedeutet, dass sich Anwohnergruppen aus dem St. Johann sowie dem Wettsteinquartier für «Autofrei-Pilotprojekte» beworben hätten.

Und ergänzte auf Nachfrage von Prime News: «Wir wollen dieses Vorhaben autofreier Abschnitte unbedingt ermöglichen. Es ist aber wichtig, zuvor gewisse Grundlagen abzuklären» (Prime News berichtete).

Um herauszufinden, was genau hinter diesem Projekt steckt, trifft Prime News Slawik und seine Mitstreiter in der Fatiostrasse zum Gespräch. Die Eck-Strasse würde nämlich mitten in einer der geplanten Superblocks liegen, der sich im Perimeter Müllhauserstrasse, Elsässerstrasse, Vogesenstrasse, St. Johannisring befände.

«Es handelt sich bei unserer Idee aber nicht um ein Autofrei-Projekt. Es geht uns darum, den Platz, der jetzt für Autos genutzt wird, künftig für mehr Grünflächen frei zu machen», stellt Slawik gleich zu Beginn des Treffens klar.

Zwar ist die Fatiostrasse seit bald 20 Jahren eine Begegnungszone, sprich die Autos dürfen maximal 20 km/h fahren und Fussgänger haben überall Vortritt.

«Das reicht uns aber nicht. Wir wollen noch mehr Lebensqualität, in dem der Verkehr stärker beruhigt wird», sagt Slawik. Dies solle mit verschiedenen Massnahmen erreicht werden.

Unter anderem soll künftig innerhalb des Superblocks eine Höchstgeschwindigkeit von 10 km/h eingeführt werden. Zudem müsse das Sharing-Angebot «massiv» ausgebaut und die Parkflächen minimiert werden, erklärt Slawik, der beruflich

als Abteilungsleiter der Produktentwicklung eines Schweizer Stromversorgers tätig ist.

Ziel wäre es, dass die Autos künftig zum grössten Teil in Tiefgaragen parkiert werden. Anwohner, die auf einen Parkplatz angewiesen sind, sollen weiterhin die Möglichkeiten haben ihre Fahrzeuge in der Zone abzustellen. Für Durchfahrtsverkehr und Auswärtige sollen die Strassen aber keinen Platz mehr bieten.

Fatiostrasse soll «Leuchtturm» sein

Eine weitere grosse Forderung der Petitionäre ist die Einrichtung von mehr Grünzonen. So sei geplant, die Asphaltflächen von früheren Parkplätzen aufzuheben und neu zu bepflanzen.

Die Fatiostrasse soll in dieser Hinsicht ein «Leuchtturm» sein, erklärt Lukas Keller, der die Petition mitlanciert hat und ebenfalls in der Fatiostrasse wohnt. Anfang Jahr wurden hier nämlich bereits fünf Parkplätze auf langjährigen Wunsch der Anwohner aufgehoben. «Nun haben wir Hochbeete aufgestellt. Die Asphaltflächen wurden aber immer noch nicht entfernt», kritisiert Keller.

Bereits seit drei Jahren kämpft der Lehrer gemeinsam mit Björn Slawik und anderen Anwohnern der Strasse für dieses Anliegen. «Aber wir stellen fest, dass sich die Verwaltung schwer darin tut, in Konzepten zu denken, die über die Begegnungszonen hinausgehen», ergänzt Slawik. «Das Stadtklima wird immer heisser. Es ist jetzt höchste Zeit, dass gehandelt wird», finden die beiden Familienväter.

Die Städte seien aktuell noch auf Autos ausgerichtet, fügt Hélène Chassin an und weist dabei auf das Klimaziel «Netto-Null 2040» hin. Chassin wohnt ein paar Strassen weiter im Davidsrain und unterstützt die Petition zudem als Vertreterin der Klimagerechtigkeits-Initiative «Basel 2030». «Wollen wir diese Ziele erreichen, muss sich jetzt etwas ändern und Velos sowie Fussgängern den Vorrang gegeben werden.»

Während im St. Johann kein grosser Widerstand bekannt ist, erfährt das beinahe selbe Vorhaben im Wettsteinquartier jedoch Kritik. Auch hier ist ein Pilotprojekt geplant, das die Aufteilung des Quartiers in Superblocks vorsieht. Dahinter steckt der Verein «Wettstein21», der vor zwei Jahren extra eine Arbeitsgruppe, das «Quartierlabor», gegründet hat.

Interessierte Anwohner haben sich mehrfach getroffen, um darüber zu diskutieren, wie sie die Zukunft des Quartiers «nachhaltig gestalten» wollen. Entstanden ist eine sechsstufige Charta, welche vor zwei Wochen an Regierungspräsident Beat Jans (SP) übergeben wurde.

«Zusätzlich haben wir einen konkreten Vorschlag für ein Pilotprojekt eingereicht. Dieses sieht vor, dass im nächsten Jahr im Wettsteinquartier während sechs Monaten probeweise ein Superblock eingerichtet wird», erklärt Vereins-Präsident Christoph Keller gegenüber Prime News.

Im Gegensatz zum St. Johann-Quartier sollen in den betroffenen Strassen 20 km/h statt 10 km/h gelten. Wohl würden aber insgesamt mehr Parkplätze weichen müssen. Alle Parkplätze, auf welche die Anwohner nicht angewiesen sind, sollen nämlich aufgehoben werden, sagt Keller.

«Ein Beispiel: Wenn jetzt jemand mit dem Auto in die Stadt kommt, um im Rhein schwimmen zu gehen, soll dieser nicht

mehr die Möglichkeit haben, im Quartier zu parkieren, sondern ein Parkhaus aufsuchen müssen.»

«Schmerzgrenze erreicht»

Dies geht anderen Quartierbewohnern zu weit. «Für mich ist die Schmerzgrenze, was den Parkplatzabbau im Quartier anbelangt, bereits erreicht. Jeder Parkplatz, der jetzt abgebaut wird, müsste meiner Meinung nach kompensiert werden», sagt etwa FDP-Kleinbasel-Präsident Daniel Seiler gegenüber Prime News.

Zudem kritisiert er, dass der Verein «Wettstein21» die Quartierbevölkerung nicht repräsentiere. «Das zeigt sich auch daran, dass für die Charta nur 300 Unterschriften gesammelt werden konnten. Für mich gibt es also keinen Grund, etwas an der Verkehrssituation im Quartier zu ändern, bevor die Bevölkerung nicht ihre Meinung dazu äussern konnte», so Seiler.

Er fordert deshalb, dass im Quartier eine Umfrage durchgeführt wird, was die Anwohnerinnen und Anwohner vom vorgeschlagenen Projekt halten.